

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zwei:
Montag,
Mittwoch
Samstag.
Annoncen
in der Stadt
vierteljährlich
90 s
monatl. 30 s
Bei allenwärts.
Postkasten
und Bote im:
Orts- u. Nach-
barortverkehr
viertelj. 1.10. s
außerhalb des-
selben 1.15. s;
hiez. Bestell-
geld 15 s.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Inserate
nur 8 s
Auswärtige
10 s die klein-
spaltige
Garniturzeile.
Reklamen 15 s
die Pettizeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 131.

Montag, den 9. November 1903.

Jahrg. 20

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zirkus Straßburger.

Dente Montag finden die 2 letzten Vorstellungen
statt. Nachmittags 4 Uhr eine Extra

Schüler & Familienvorstellung

zu ganz ermäßigten Eintrittspreisen.

Erwachsene zahlen: Loge 1 Mk. Sperrsit 80 Pfg.
1. Platz 60, II. Platz 40, Gallerie 20 Pfg.

Schüler und Kinder zahlen 50, 40, 30, 20 u. 10 Pfg.

Diese Vorstellung findet mit gutgewähltem Programm statt.
Abends 8 Uhr letzte

Abschieds- und zugleich

Benefiz-Vorstellung

für August dem Dummen

mit vollen Kassa-Preisen.

Um zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Adolf Straßburger
Direktor.

Gewerbe-Verein Wildbad.

Am Donnerstag, den 12. ds Mts., abends 8 Uhr

⚡ Versammlung ⚡

im Gasthaus zur „Sonne“

Tagesordnung:

1. Buchführungskurs für Handwerker
2. Verschiedenes.

Der Ausschuss.

Früchtenbrot
Schnitzbrot

Ia. Qualität

empfehlen

Th. Bechtle.

⚡ Lebkuchen ⚡

von gewöhnlichst bis hochfeinst

ausschliesslich „Nürnberger Fabrikat“

von Heinrich Häberlein, Kgl. Kaiserl. Hoflieferant.

empfehlen

Th. Bechtle.

Calmbach.

Mittwoch den 11. November

Mezelsuppe

wozu freundlich einladet

Max Jäger, Gastwirt.



Wildbad. Gasthof zur alten Linde

in nächster Nähe des Bahnhofs

Besitzer: Edmund Daur, Koch
Pension nach Uebereinkunft, Diner apart.

Schöne Fremdenzimmer

Regelbahn Billard Stallung

Civile Preise Prompte Bedienung.

Telefon Nr. 20.

Nächste Ziehung am 2. November cr.
Frisch ist halb
GEWAGT **GEWONNEN.**

Laut reichsgerichtl. Entscheid vom 8. April 1895 für ganz
Deutschland incl. aller Bundesstaaten gesetzl. erlaubte Serienloos-
gesellschaften best. aus je 100 Anteilen comb. in 24 Ziehungen
mit abwechsl.

Haupttreffer in Mark

300 000, 240 000, 180 000,

120 000 105 000 102 000 90 000 etc. etc.

Gesamtbetrag der kleinsten Treffer ca. 20 Prozent des Einsatzes

— keine Nieten —

Jedes Loos ein Treffer!

Gewinnlisten u. jeder Ziehung. — Monatlicher Beitrag nur
5 Mk. — Bei Nichtconvenienz 3 Tage Reklamationsfrist.

— Umgehende Anmeldungen zu richten an: J. Schmid u. Co. in
Arnheim a. Rhein Niederland No. 149.

Ausverkauf!

⚡ Eine große Partie Resten ⚡
ca. 200 Meter

in rein wollenen **Dudeln, Cheviot und Kammgarn-Stoffen** sind im
Ausverkauf und gebe ich dieselben weit unter Preis ab.

Stoffe, die regulär im Verkauf 8—10 Mk. gekostet haben, jetzt
nur noch 4—5.50 Mk., diejenigen von 5—7 Mk. kosten noch
3.50—3.80 Mk. nur gegen bar.

Für sämtliche Stoffe gebe ich Garantie für gute
Farbe und Haltbarkeit.

Sämtliche Stoffe können ohne Kaufzwang besichtigt werden.
Achtungsvoll

Robert Riexinger,

Hauptstraße No. 107.

Griechische Weine von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Meneschner Aus-
bruch u. sonst. Krankenweine
offen und in Flaschen

empfehlen

F. Funk (G. Lindberger).

Oldenburgstr.

Frisch eingetroffen
Kieler Bücklinge

bei
Carl Wilhelm Bott.

Blaue
**Arbeitskleider u.
Arbeitshosen**

zu den billigsten Preisen empfiehlt
Fritz Volz.

Neues
Sauerkraut

ist zu haben bei
Chr. Batt.

Weingeist,
fein, dito denaturierten,
Fruchtbrandwein
empfehlen
G. Lindnerbauer.

Wichtig! Wildbad. Sensationell!
Mittwoch den 11. Nov. 1903, abends 8 Uhr wird Herr
Eduard Schwab, Fachlehrer, im

Saale des Gasthofs zur Linde.
einen hochinteressanten.

Vortrag

über die neue, leichte, wäschechonende Methode des
prachtvollsten Glanzbügelns mit jedem Bügeleisen
halten, sowie verschiedene Behälter und Kunstgriffe vorführen, die
Reinigung der Wäsche, Bereitung der Stärke etc. genau erklären.

Hausfrauen! Büglerinnen!

versäumt es in Eurem eigenen Interesse nicht, diesem Vor-
trag anzuwohnen.

Eintritt pro Person 30 Pfg.

Wildbad. Bekanntmachung.

Nachdem die Berichtigung der Orts- Grund- u. Gefäll-
steuerkataster auf 1. April 1903 und die Festsetzung des Kataster-
betrags in der Gemeinde Wildbad durch das Bezirkssteueramt gemäß Art.
74, Abs. 1 des Gesetzes vom 28. April 1873, betr. die Grund-Ge-
bäude- und Gewerbesteuer, stattgefunden hat, so wird das Ergebnis
dieser Katasterberichtigung gemäß Art. 74, Schlußsatz und Art. 61.-
64 dieses Gesetzes 21 Tage lang

vom 12. November bis 2. Dezember 1903

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein.
Etwasige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung
vorbringen wollen, sind an das Kgl. Steuerkollegium, Abteilung für
direkte Steuern, zu richten, und längstens innerhalb dreier Tage nach
dem Ablauf jener 21 Tage also

bis zum 5. Dezember 1903

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung „schriftlich“ anzubringen.
Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts
nach sich. „Gesetz Art. 61, Abs. 2 und Art. 74, Abs. 4.“

Den 9. November 1903.

Stadtschultheißenamt:
J. B. Böhner.

Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billig angefertigt in der
Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei.

Bart- & Haarwuchs

wird üppig, Haarausfall ver-
hindert und Schuppen werden
beseitigt durch das berühmteste Mittel

„Ulin“ à Dose 1 Mark
Zahlreiche Dankschreiben
Hauptdepot: Stephan, Strese-
mann u. Ziehe, Dresden. Kos-
metische Fabrik: Ernst Uhl-
mann, Dresden, Wettinerstr. 35.

Viele Millionen
in abwechsel. Haupttreffer v
300 000, 178 500, 135 000
120 000, 102 000 etc.
Gesetzl. erlaubt. Serienlos-Gesellsch.
Jedes Los ein Treffer
Jährl. 18 Zieh. dazu Teilnahme
Gratis
an 2 Türken Jres. 400 Staats
Eisenbahn Lose.
Beitrag monatl. nur Mk. 5.50
oder Mk. 3.—
Dreifache Zieh. Nov. 1903.
für einfachen Beitrag
Pub. Hoyer, Berlin Nirdorf
P 187
Gen. Ver. ret. des Nordlandes auf N. G.

Empfehle die größte Auswahl in garnierten und un-
garnierten

Damen-, Mädchen- und Kinderhüten

von den einfachsten bis zu den feinsten, in nur geschmack-
voller Ausführung.

Getragene Hüte werden schön und billig aufgarniert.
Große Auswahl in

**Felzwaren, Pelzkragen,
Muff's, Pelzmützen, u.
Mäuschen,**

zu billigsten Preisen.

Frida Bitz
König-Karlstr. 89.

**Sunlight
Seife**

einmal versucht
stets gebraucht.

**Schnellglanz-
Puz-Pulver**

für Kupfer-, Messing-, Nickel-, Zinn-
und Blechgeschirr empfiehlt
Chr. Batt.

Aus Stadt und Umgebung.

** (Zirkus A. Straßburger.) „Ein
Zirkus kommt, ein Zirkus kommt!“ so tönte
es freudig aus dem Munde der Kinder, als
die Anzeige von dem Eintreffen des Zirkus
Straßburger bekannt ward. Eine recht an-
genehme, heitere Abwechslung ist denn auch
durch denselben in unser, winters so einsames
Alltagsleben gekommen. Dieser Zirkus wird
bei alt und jung, hoch und nieder mit gleicher
Freude und Anerkennung aufgenommen. Seit
letzten Freitag ist täglich große Vorstellung,
wobei der Besuch jedesmal ein recht zahlreicher
ist. Es lohnt sich aber auch, zu schauen, was
unserem Auge hier geboten wird. Es sind
ferm dressierte Pferde, Staunen erregende
Reiterkunststücke, glänzende gymnastische Bravour-
leistungen, heitere Pantomimen-Darstellungen
und dgl. mehr, die wir mit Freuden und Ver-
wunderung zugleich an unserem Auge vorüber-
ziehen sehen. Gerne spenden wir dabei dem
Fleiß, der Übung und der Ausdauer, die sol-
ches zustande bringen, unsere volle Anerkennung.
Und dazu noch der Urkomiker August! Wer
sollte sich an seiner Originalität nicht ergötzen
und sich einmal nicht von Herzen auslachen!
besonders erfreulich ist auch, daß die prächtigen

Tiere eine gute Behandlung, Pflege und Fütter-
ung erkennen lassen. Heute abend ist die
letzte Vorstellung. Darum auf und
in den Zirkus. Das Programm ist immer ein
neues und interessantes und gewiß wird die
Direktion zum Abschied eine Brillant-Vorstellung
arrangieren. Lasse sich niemand die kleine Aus-
gabe geneuen, er wird gewiß von den Dar-
bietungen befriedigt sein.

Wildbad, 10. Nov. Einen Vortrag
über das Glanzbügelns nach der ungemein leichten
Klatschbrunn'schen Methode hält, wie aus dem
Inseratenteile ersichtlich ist, Fachlehrer Schwab
aus Stuttgart Mittwoch Abend im Saale des
Gasthaus „zur Linde“. Es werden damit prak-
tische Anweisungen der Zuhörerinnen verbunden.
Ueber einen solchen Vortrag schreiben die „M.
N.“: „Es war höchst interessant, die Aus-
führungen eines erprobten Fachmannes über ein
so speziell weibliches Arbeitsgebiet zu hören.
Um dem Auditorium (auch einige Herren waren
erschienen) nicht nur trockene Theorien zu
bieten, demonstrierte der Redner die auf einer
22-jährigen Praxis basierende Methode, indem
er bereits eingekürzte Wäsche mittelst äußerst
praktischer Handgriffe rasch und tadellos bügelte
und diesen Wäschestücken zugleich blendenden
Glanz verlieh. Dank der Erklärung des Red-
ners konnten sogleich drei Damen das bewährte

Verfahren praktisch erproben. Daß selbst mit
den primitivsten Werkzeugen die reizendsten
Arbeiten hergestellt werden können, bewies der
Vortragende, als er mit Hilfe eines kleinen,
zangenartigen Instrumentes und eines einfachen
Lineals niedliche Blumen-, Saum- und Schnür-
chendessins an Herrenvorhemden und Manschetten
anbrachte. Zum Schluß gab der Redner einige
wichtige und praktische Winke über Reinigung
von Woll- und Seidenstoffen und Filzhüten.“
In Berlin, Breslau, München, Stuttgart, Ulm,
Tübingen wurden mehrere solche Vorträge
wiederholt mit großem Beifall aufgenommen.

Unter den, der in den Vereinigten Staaten
verstorbenen Württemberger befindet sich unter
anderem Frau Katharina Barbera Grau aus
Loffenau, Oberamts Neuenbürg, 79 Jahre in
Columbus.

Tages-Nachrichten.

Ulm, 5. Nov. Heute wurde die Drehung
der Villa Jac. Stengelins von Werkmeister Rück-
gauer-Stuttgart beendet. Mit dem Einschleßen
auf die neuen Fundamente wird anfangs der
nächsten Woche begonnen, so daß die Ueber-
führung des Gebäudes nach dem neuen Stand-
ort mit Ausgang der nächsten Woche vollzogen
sein wird. Der interessante Vorgang zieht

fortgesetzt eine Menge Schaulustiger von nah und fern an.

Mannheim, 7. Nov. Ein weiteres Opfer. Die „Frkf. Ztg.“ schreibt: In der Gegend von Heddesheim, wo dieser Tage der Landwirt Johann Knapp seine schwangere Geliebte ermordete, wird nach einem weiteren Opfer des Unmenschen geforscht. Vier Wochen vor dem Mord ist ein anderes Mädchen, mit dem Knapp ebenfalls Beziehungen unterhielt, spurlos verschwunden, und man nimmt an, daß Knapp auch sie beseitigt hat.

Offenburg, 6. Nov. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern Abend auf der Bohlbacherstraße. Das Pferd des Landwirts Franz Stutz von Bohlbach scheute und ging durch. Stutz selbst stürzte vom Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Der Verunglückte ist 42 Jahre alt und Vater eines Kindes.

Langenburg, 5. Nov. Der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, Regent von Sachsen-Coburg-Gotha, traf mit seiner Familie zu längerem Aufenthalte hier ein.

Wildpark, 6. Nov. Der Kaiser ist heute Vormittag 9 Uhr hier eingetroffen. Er wurde von der Kaiserin am Bahnhof empfangen. Das Kaiserpaar begab sich nach dem Palais.

Berlin, 6. Nov. Der kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika meldet zu den Unruhen in Warmbad unter dem gestrigen Tage von Windhoek: Der größte Teil der Schutz-

truppe, einschließlich der Gebirgsbatterie, ist in Marsch gesetzt, desgleichen Witbois und die Bastards, rund 300 Köpfe.

Berlin, 5. Nov. (Zur Militärvorlage) wird jetzt offiziell geschrieben, daß die Erneuerung des am 31. März 1904 ablaufenden Quinquennatsgesetzes eine Vorlage nötig macht, die auch kommen werde. Dabei werde zugleich, wahrscheinlich im Rahmen des Etats, eine Anzahl von kleineren Forderungen gestellt, bei denen aber das knappste Ausmaß gezogen wird, so daß ihre finanzielle Bedeutung weniger erheblich ist.

Zar und Kaiser.

Darmstadt, 6. Nov. Bei der Frühstückstafel im Schlosse Wolfsgarten wurden Tischreden nicht gehalten. Die Abfahrt des Kaisers erfolgte 9 Uhr 50 Min. abends. Der Zar, Prinz Heinrich und der Großherzog begleiteten den Kaiser zum Bahnhofe, wo ein herzlicher Abschied stattfand.

Theodor Mommsens Beerdigung.
Berlin, 5. Nov. Theodor Mommsen wurde heute zu Grabe getragen. Zuvor hatte in der Kaiser-Wilhelmskirche eine Gedächtnisfeier stattgefunden. Der Kaiser war durch den Kronprinzen vertreten. Die Minister waren fast vollständig vertreten. Prof. Harnack hielt die Gedächtnisrede. Er führte aus, daß es noch keinen deutschen Geschichtsschreiber gegeben habe, der mit solcher Kraft wie er, das Große und das Kleine zwang, daß es ihm antwortete.

In so universeller Weise habe er noch kein Vorbild besessen. Für das deutsche Vaterland sei Mommsen der Organisator der wissenschaftlichen Arbeit geworden. Die Akademie der Wissenschaften sei durch Mommsen auf eine neue Stufe gehoben worden. Redner schilderte sodann in großen Zügen Mommsen als Patrioten und Weltbürger.

Dover, 6. Nov. Die Kohlengräber in Colorado, Uta, Neumexiko und Suedwyoming haben beschlossen, am Montag in den Ausstand zu treten.

Rußland und China.

London, 7. Nov. „Daily Telegraph“ will von angeblich zuständiger Seite aus Shanghai erfahren haben, daß der große Rat in Peking sämtliche Vizekönige und Gouverneure telegraphisch aufgefördert habe, Geld aufzubringen und Truppen anzuwerben, da der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland bevorstehe. Die russischen Beamten seien sehr erfreut (!) über diesen Beweis des Erwachens der Tatkraft in Peking. „Daily Mail“ glaubt die Meldung durch ein ihr aus Tientsin zugegangenes Telegramm bestätigen zu können.

New York, 6. Nov. Aus Virginia City wird gemeldet: Bei einem Brande des Kaar-farge-Bergwerks in Summit sind 75 Bergleute umgekommen. Man befürchtet, daß 50 bis 75 Bergleute, die sich noch unter Tag befinden, ebenfalls umgekommen sind.

Eisenbahn-Erbauliches.

Unter dieser vielbesagenden Spitzmarke, der gewiß ein jeder unserer Leser das Seinige an persönlichen Erfahrungen sofort anheften könnte, gibt ein Freund unseres Blattes, der sich „Sir“ unterschreibt, ein paar „hübsche“ Proben von „Eigenthümlichkeiten“ zum Besten, auf die sich unsere deutschen Eisenbahnen nicht gerade etwas Besonderes einzubilden brauchen. Vielleicht regen die nachfolgenden Ausführungen noch so manchen, der sie zu Gesicht bekommt, an, seine ähnlichen Eindrücke gleichfalls zu Papier zu bringen und sie dann dem „Unparteiischen“ zum Abdruck zu unterbreiten. Mit der Zeit — wenn man nämlich unseren Verwaltungsbehörden eine Sünde und ein Sündchen nach dem andern unter die alleroffiziellste Nase reibt — werden nämlich doch Verbesserungen getroffen. Also immer noch Weiteres zum Kapitel „Eisenbahn-Erbauliches“ herbeischaffen! Auf den ersten kritischen Anschnitt fällt noch lange kein Verwaltungszopf. Da muß schon ein ganzes Weilchen gefäbelt werden! — Nun mag dieser Herr „Sir“ reden:

„Eisenbahn-Erbauliches!“ Sollten unter dieser Rubrik alle die Erfahrungen und Beobachtungen veröffentlicht werden, welche der Eisenbahnreisende überall zu machen Gelegenheit hat, dann würden die Tagesblätter gar bald mit Stoff über dieses Thema überschwemmt werden. Ob das für das Lesepublikum besonders amüsant wäre, lasse ich dahingestellt, sehe es aber, so würden ganz gewiß diese vielen Beschwerden gerechten Ursprungs die „Herrschenden“ daran ermahnen, daß noch so manches im Staate Dänemark faul und noch eine selbst breite Straße für Verbesserungen vorhanden ist. Veröffentlichungen, die das Allgemeininteresse im Auge haben, möchte ich nie von der Hand weisen — sie wären ein wünschenswerter Einbruch in den leider noch vielfach vorhandenen, sehr beklagenswerten Individualismus unserer Verwaltungsbehörden. Aus den sich entwickelnden Gründen halte ich es für meine Pflicht, das Wesentlichste, was ich persönlich „auf Eisenbahngeländen“ erfahren habe, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

1) In der Annahme, daß Auskunftsstellen für das Eisenbahnwesen gewissermaßen „unfehlbar“ sein sollen, erkundigte ich mich vor Antritt meiner diesjährigen von Leipzig ausgehenden Reise bei einer solchen, ob ein von mir näher bezeichneter D-Zug einen direkten Wagen II. Klasse Leipzig-Nürnberg führe. Das wurde bejaht und ich entschloß mich, statt III. Klasse II. Klasse zu fahren, um wenigstens von hier bis Nürnberg bequem ruhen zu können. Ich erbrachte damit das für mich sehr große Opfer einer Mehrausgabe von zirka 8 Mark.

Leider war das Geld hinausgeworfen, da mir schon am Bayrischen Bahnhof bedeutet wurde, daß ich bereits in Hof umzusteigen hätte! Würde ich dessen Umstand gekannt haben, dann wäre es mir nicht in den Sinn gekommen, den betr. Rundreise-Coupon II. Klasse ausstellen zu lassen. Verantwortlich ist, wie mir versichert wurde, in diesem Falle niemand zu machen, da es sich hier nur um eine „moralische Verantwortlichkeit“ des Beamten handelt. Da mir der Begriff „moralische Verantwortlichkeit“ bis heute dunkel geblieben ist, so scheint es mir doppelt notwendig zu sein, daß die Beamten an den Auskunftsstellen ihre Auskünfte so erteilen, daß den Reisenden keinerlei Schäden und Verluste erwachsen können. So ist dies doppelt herb für Reisende, die mit jedem Pfennig zu rechnen haben und denen gegenüber der Staat — man denke bloß an den heutigen Steuerdruck! — ganz besonders verpflichtet ist, mit größter Vorsicht zu handeln. Also bitte — tadellose Auskunft!

2) Als ich in meinen D-Zug einstieg, hatte ich und verschiedene andere Mühe, einen Platz zu erhalten. Das Gedränge und Geschlebe in den schmalen Seitengängen war abscheulich und kein Schaffner ließ sich blicken, der angedeutet hätte, wo noch freie Plätze zu finden sind. Wer das Glück hat, mit Gepäckstücken belastet zu sein, ist ganz besonders beneidenswert, hier den Pfadfinder zu spielen. Und für dieses mühevollen Auffuchen eines Platzes werden besondere Gebühren erhoben! Ist das nicht eher eine „Platz-Ungelübtheit“ zu nennen? Wenn die D-Züge in ihrer Platzverteilung eine wirkliche Verbesserung bedeuten sollen, dann muß dieses System in irgend einer Weise geändert werden. Vielleicht wäre es möglich, an den Frontseiten der Wagen einen Vermerk anzubringen, aus dem ersichtlich ist, wo im Waggon noch Plätze frei sind. Dann werden von vornherein die Reisenden diejenigen Wagen besteigen, welche ihnen Unterkunft gewähren. Jedenfalls muß ein Weg gefunden werden, der die bisherigen Unzulänglichkeiten beseitigt. Dazu aber fordere ich hiermit unsere Eisenbahntechniker ergebenst auf.

3) Mir ist das Unglück geschehen, unterwegs zu erkranken, und ich wurde in Folge dessen von meinem Arzt zur Kur nach einem Bade dirigiert, wohin mein Rundreiseheft nicht lautete. Um die Entwertung von 2 Coupons derselben Bahnverwaltung zu verhindern, suchte ich um die Vergünstigung der Umschreibung nach, leider vergeblich, obgleich ich von Pontius zu Plätus kannte und mich selbst an die Generaldirektion wandte. Dabei waren die Strecken, welche ich befahren wollte, kürzer, als die ursprünglich von mir gewählten! Der Fiskus bestand aber auf seinen Schein, auf seine Bestimmungen und hat mir dadurch eine Extra-

Schröpfung von etwa 20 Mark zugemutet, die mich in meinen kleinen Verhältnissen wiederum schwer berührt hat. Also Opfer über Opfer! Der Reisende hat eben zu blechen und sollte er das Geld selbst stehlen müssen. Was es den Banken der mir durch die Verhältnisse aufgedrungenen neuen Strecken geschadet hätte, wenn ich diese auf Grund der nicht verbrauchten Coupons derselben Bahndirektion gedrückt hätte, das weiß ich nicht. Das ist gewiß auch das sehr tiefe Geheimnis unserer Sozial-Bureaucraten, ein Geheimnis, unergründlich für einen beschränkten Untertanenverstand. Ich habe auch diese bittere Pille verschluckt, um aber daran nicht zu ersticken, tische ich sie in Gutenbergs Typen auf. Dabei hoffe ich, daß dieses Heilmittel die Eisenbahnverwaltungen anrege, nach der eben geschilderten Seite hin Wandel zu schaffen.

4) Nun zum vierten und letzten Punkt meiner allerdevotest vorgebrachten Beschwerden. Ein einfaches Billet III. Klasse kostet von Calmbach nach Wildbad 15 Pfg. bei einer Entfernung von 3 Kilometern; der Schnellzugszuschlag beläuft sich auf 10 Pfg., also kostet auf dieser Strecke der Kilometer 8 Pfg., und das bei einer Fahrzeitdifferenz von etwa 2 Minuten. Die ganze Strecke der betr. Nebenbahnlinie durchläuft der gewöhnliche Zug in 50, der Schnellzug in 40 Minuten — und dafür Zuschlag! Kommentar ist überflüssig. Mit welchen Ausdrücken würde wohl eine solche Ueberteuerung bei einem Geschäftsmann belegt werden? Alle diese persönlichen Erfahrungen sprechen eine sehr deutliche Sprache. Sie drängen mit Naturnotwendigkeit zu einer einheitlichen Gestaltung der Personentariife, die auf möglichst billigen Grundlagen beruhend, die Ausschaltung aber jeder Sondervergünstigungen beseitigen und es dadurch dem Reisenden ermöglichen, seinen Bedarf an Fahrscheinen von Fall zu Fall zu decken. Nur auf diesem Wege können die von mir berührten Verluste vermieden und von der Eisenbahnverwaltung das Odium genommen werden, daß sie gewissermaßen so etwas wie „unlauteren Wettbewerb“ treibt. Es gehört nicht zu meinen Aufgaben, mich in weitgehende Vorschläge zu vertiefen; dieses Amtes sollen berufenere Federn walten. Ich habe es nur für meine Pflicht gehalten, kleine Bausteine herbeizuschleppen, welche zur Anbahnung gesunder Eisenbahnreformen auch ein wenig beitragen mögen.“

Soweit Freund Sir. Wie schon oben gesagt: Nur immer weitere Beiträge zu diesem Kapitel, das jeden unserer Leser angeht! Eines Tages wird dann den Verwaltungen dieses „Eisenbahn-Erbauliches“ doch etwas unerbaulich, und sie schaffen tatsächlich fürs reisende Publikum immer mehr und mehr erbauliche Zustände!
Traugott Ehrlich.

Verschiedenes.

— Der mutige Schneider. Vorige Woche machte in Günzburg ein Schmiedmeister im Löwenkäfig der Menagerie „Wieser“ ein Sechsendsechzig-Spiel. Dieses Wagetück unternahm bei der Abschiedsvorstellung dieser Menagerie in Krumbach auch ein mutiger Schneidermeister. Derselbe rauchte ganz vergnügt seine Cigarre, trank auf das Wohl der Zuschauer mit der Tierhändigerin eine Flasche Wein und spielte ebenfalls Karten. Das Publikum klatschte ihm beim Verlassen des Käfigs kräftigen Beifall.

Von der Zerstretheit des großen Gelehrten erzählt ein Mitarbeiter der „Berl. Ztg.“ ein paar hübsche Anekdoten: Ich erinnere mich noch jenes Aufsehens, das Mommsen einmal in der Bibliothek erregte, als er eines Tages, dicke Folianten unter den Arm, mit einem Blumentopf in der Hand erschien. Nach einigem Zögern, Mommsen war schon durch einige Zimmer geschritten, faßte sich endlich einer der Herren ein Herz und fragte den Forscher, wie er denn zu dem schönen Blumentopf komme. Der Herr Professor sah erst dem kühnen Frager erstaunt ins Gesicht, noch erstaunter dann freilich auf den Fuchstentopf in der Hand, den er eben erst zu bemerken schien — woher er kam, wußte er nicht. Er konnte keine Auskunft über den dunklen Ursprung der Blumen geben, die gleichzeitig mit dem Topfe aus der flachen Hand gewachsen zu sein schienen. Ein junger Student, der Mommsen auf der Straße gefolgt war, wußte des Rätsels Lösung, sie war einfach und lustig. Mommsen war, wie gewöhnlich tief in Gedanken versunken, durch die faß menschenleere Behrenstraße gegangen, bis ein Blumentopf, der vor einem Blumengeschäft stand, seiner geraden Straße ein unerwartetes Hindernis bereitete. Statt nun mit einem Schritt um den Topf herumzugehen, beugte sich der greise Gelehrte herab, um ihn aus dem Wege zu räumen und — behielt ihn in der Hand. — Ein ander Bild aus vergangenen Tagen, da Berlin noch keine elektrischen Straßenbahnen hatten und die guten alten dunklen Pferdebahnen noch allein für den

Verkehr sorgen mußten. In den ganz besonders dunklen und niedrigen Charlottenburger Wagen fuhr ich häufig mit dem alten Herrn in die Stadt. Mommsen hatte nun die Angewohnheit, seine Brille stets neben sich auf die linke Seite zu legen. Eines Tages war sie verschwunden; das sie friedlich und freundlich blickend zu seiner Rechten lag, kam ihm nicht in den Sinn. Er suchte und suchte die ganze linke Seite des Pferdebahnwagens entlang, dann in allen Taschen, bis endlich ein kleines schüchternes Mädchen ihm die Brille reichte. Ein dankbarer Blick belohnte die Kleine, dann, während er sich das Glas aufsetzte, fragte er noch, wohl schon mit entfernt liegenden Dingen aus Rom's Tagen beschäftigt: „Schönen Dank, wie heißt Du denn, mein Kind?“ — „Anna Mommsen, Papa.“ war die überraschende Antwort zum stillen Vergnügen der Mitfahrenden, die das erstaunte Aussehen des glücklichen Vaters amüsierte.

Humor vor Gericht. In Augsburg kam dieser Tage ein noch ziemlich junger Stomer zur Verurteilung: Vors.: „Wie oft sind sie schon Vorbestraft?“ — „O, lieber Herrgott, mehr wie hundertmal.“ Der Angeklagte kam nachts zur Polizeistation am Pfärle. „Sperrts mi jetzt ei, sonst mach' i an solchen Speltalel auf der Straß, daß ihr mi gern ein'sperrt.“ Dort wurde ihm bedeutet, er müsse zur Hauptwache gehen, da könne sein Wille erfüllt werden. Dies war dem Stomer jedoch nicht angenehm, er ging auf die Straße und machte einen Heidenlärm. Vors.: „Haben Sie stark geschrien?“ — „Ja freili.“ entgegnete der Angeklagte, „i habt dencht, do muß i scho fest schreia, sonst nemmens mi net mit.“ Vors.: „Nun, wie lange wollen Sie denn diesmal versorgt sein?“ — „Lang grat net, a paar Tag halt.“ Der Amtsanwalt beantragte 5 Wochen Haft. „Dös isch scho a weng narret.“ rief der Angeklagte. Das Gericht erkannte auf einen Monat Haft. „No, mir isch gleich.“ entgegnete der Stomer, „no wear i doch wieder amol nächtern!“

Ein klares Bild außerordentlichen Wirkens gegen den Alkoholismus bietet der soeben erschienene 14.

Jahresbericht von Deutschlands Großloge II (I. O. G. T.). Hunderttausende von Flugblättern und Schriften sind verbreitet worden, die von Obergeringieur G. Ksmussen herausgegebene, reichhaltige Zeitschrift „Der deutsche Guttempler“ hat eine Auflage von 12200, die Jugendzeitschrift „Jung Siegfried“, eine solche von 1300, die 553 Logen des Jahres — jetzt sind es bereits wieder etwa 100 mehr — haben neben vielen freiwilligen Beiträgen etwa 100000 Mk. aufgebracht und allein 15924,77 Mk. sind für Agitation verwendet worden. Dazu kommen die Gründung einer Anzahl neuer alkoholfreier Restaurants und Logenhäuser und mehr als 1000 Aufklärungsvorträge, die von den bekannten Rednern des Guttemplerordens im ganzen Reiche gehalten wurden.

Der Kaiser und Theodor Mommsen. Die unter der Regide des Reiches durchgeführte Erforschung des römischen Rimes hatte den Herrscher und den Gelehrten einander nahe gebracht. Als der Kaiser vor der porta decumana der Saalburg eine Statue des Antoninus Pius aufrichten ließ, gab Mommsen auf seinen Wunsch den Text für die Inschrift an. Und bei der Grundsteinlegung zum Pratorium der Saalburg vor drei Jahren grüßte der Fürst den greisen Gelehrten durch folgendes Telegramm: „Theodoro Mommsen, antiquitatum romanarum investigatori incomparabili, praetorii Saalburgensis fundamenta jaciens salutem dicit et gratias agit Guilelmus Germanorum Imperator.“ (Theodor Mommsen, dem unvergleichlichen Erforscher des römischen Altertums, entbietet beim Legen des Grundsteins zur Saalburg Gruß und Dank Wilhelm, Deutscher Kaiser.) Mommsen erwiderte: „Germanorum principi tam majestate quam humanitate gratias agit antiquarius Lietzelburgensis.“ (Dem Fürsten der Deutschen an Majestät und an Menschenfreundlichkeit sagt Dank der Altertumsforscher zu Litzelburg.) Litzelburg ist bekanntlich der alte Name für Charlottenburg.

Humoristisches.

Verblümt. Buchbinder (zum Gehilfen): „Die Bücher für Herrn Maier binden Sie ja recht dauerhaft ein — der Mann ist unglücklich verheiratet.“

Ein mysteriöser Kriminalfall.

Erzählung von J. Pia.

(13)

Abdruck verboten

„Und wer ist Sallys Vater?“ fragte Forstner mit bebender Stimme.

„Richard Waldenau!“

„Ah!“

„Und was haben Sie mir noch zu sagen?“

„Nichts!“

„Nichts?“ wiederholte Kornegg überrascht. „War das alles, was Regina Meinhard Ihnen auf ihrem Sterbebette anvertraute?“

„Ja!“

„Warum machten Sie daraus ein solches Geheimnis?“

„Wie? Das fragen Sie noch?“ sprach Forstner erstaunt. „Erkennen Sie denn nicht, was das für ein Schlag für Martha wäre, wenn ich das verraten hätte? — Sie nimmt fälschlicherweise die Stellung ein, welche Sally Goffran, oder richtiger Sally Waldenau gebührt.“ ergänzte Forstner finster.

„Das ist schlimm, — sehr schlimm.“ meinte Kornegg, „doch das alles läßt sich noch immer nicht den Schleier, der über Würings Ermordung ausgebreitet liegt.“

„Vielleicht doch, hören Sie weiter.“ sprach Forstner. „Als Regina sich von ihrem Manne getrennt hatte, ging sie wieder zum Theater, wo sie unter angenommenen Namen bald bekannt wurde. Da traf sie Würing und kam mit diesem hierher nach M., um von Waldenau Geld zu erpressen. Regina verhielt sich dabei ganz ruhig und überließ Würing die Angelegenheit. Auch ihren Trauschein gab sie ihm endlich, und den trug er in der Nacht, als er ermordet wurde, bei sich.“

„Und der, für den dieses Papier großen Wert hatte, sollte Würings Mörder sein!“ murmelte Kornegg halblaut vor sich hin.

„Können Sie noch zweifeln, daß Waldenau der Täter ist?“ stieß Forstner erregt hervor.

„Waldenau? Waldenau der Mörder? Noch kann ich es nicht fassen!“ sprach Kornegg. „Wann machten Sie diese Entdeckung?“ fragte er, nachdem beide eine Weile geschwiegen hatten.

„Als Sie kamen, um mich das erste Mal im Gefängnis zu besuchen; bis dahin hegte ich keinen Verdacht. Wie Sie mir aber sagte, Würing sei gewisser Papiere halber ermordet worden, da fiel mein Verdacht, da ich den Inhalt dieser Papiere kannte und wußte, für wen sie den meisten Wert hatten, sofort auf Waldenau. Er muß die Tat begangen haben, um sich in den Besitz der Papiere zu setzen und damit sein Geheimnis zu bewahren.“

„Das unterliegt nach all diesem allerdings kaum noch einem Zweifel.“ sagte Kornegg mit einem schweren Seufzer. „Deshalb also wollte er seine Tochter an Würing verheiraten, um damit dessen Schweigen zu erkaufen. Als er sein Jawort zurückzog, drohte dieser ihm, die Sache zu verraten. Tatsache ist, daß er an dem Abend, da er ermordet wurde, Waldenaus Haus nach einem heftigen Streit mit dem Millionär verließ, wie Fräulein Martha selbst mir verraten hat!“

Forstner stand auf und schritt mehrmals im Zimmer auf und ab, bis er plötzlich vor Kornegg stehen blieb.

„Können Sie jetzt begreifen.“ sagte er, „wie mir, in dem Bewußtsein, daß jener der Mörder sei, das Leben während der letzten Monate wahrhaft zur Hölle geworden ist? Ich mußte an einem Tische mit ihm sitzen, — und meine Martha, — o, mein Gott — meine arme Martha, die Tochter dieses Mannes!“

In diesem Augenblick klopfte es an die Tür. Erregt, wie er war, öffnete Forstner dieselbe und prallte fast zurück beim Anblick des Telegraphenboten. Derselbe überreichte ihm eine Depesche.

Mechanisch nahm er das Papier entgegen

und riß es auf; mit gleichsam erstarrtem Blick überflog er die Zeilen und einen Schreckensschrei ausstoßend, ließ er das Blatt aus der Hand fallen, daß es zur Erde flatterte, während er selbst sprachlos mit geisterbleichem Gesicht auf einen Stuhl niedersank.

Bestürzt bückte sich Kornegg nach dem Telegramm; nur einen Blick warf er auf dasselbe, dann erblickte auch er. Aber wie versteinert stand er da; dann sprach er, die Hand zum Himmel erhebend, tief erschüttert:

„Gott — Gott selbst hat gerichtet!“

XIX.

Ja, Gott hatte gerichtet! Das Drama jener verhängnisvollen Julinacht hatte in dem Hause des Millionärs Richard Waldenau ein Seitenstück gefunden und zwar diesen selbst zum Opfer gefordert.

Diese zweite Tragödie hatte sich folgendermaßen zugetragen:

Am gleichen Abend des im letzten Kapitel erzählten Ereignisses saß Martha in Sallys Gesellschaft im Wohngemach. Das große Zimmer, von nur einer Lampe erhellt, lag zum größten Teil in Dunkelheit. In der Ecke, wo die beiden Mädchen saßen, stand ein kleiner Tisch mit einer Lampe darauf, die mit einem Schirm bedeckt, einen rosigen Schein um sich verbreitete und alles in ein magisches Zwielicht hüllte.

Beide Mädchen plauderten leise miteinander, plötzlich horchte Sally auf; ihr scharfes Ohr hatte nahende Schritte vernommen, und als sie hastig den Kopf wandte, sah sie eine hohe Gestalt in das Zimmer treten. Auch Martha sah nach dem Eingang und erkannte zu ihrer Ueberraschung ihren Vater. In der Hand trug er verschiedene Papiere.

„Papa!“ hob sie verwundert an, aber Sally hinderte sie am Weiterreden, indem sie ihr ein beredtes Zeichen gab und hinzufügte: „Still, — er schläft!“ (Fortsetzung folgt.)